



**Pressekonferenz zur Eröffnung der  
bundesweiten Adveniat-Weihnachtsaktion am 24. November 2022  
Statement von Pater Dr. Martin Maier SJ,  
Hauptgeschäftsführer des Lateinamerika-Hilfswerks Adveniat**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

Lieber Bischof Stephan Ackermann,  
liebe Schwester Geanni Ramos,  
lieber Bischof Eugenio Coter,  
sehr geehrte Damen und Herren,

mein herzlicher Dank geht zuerst an das Bistum Trier, an den wirklich großartigen Gastgeber der diesjährigen Adveniat-Weihnachtsaktion „Gesundsein Fördern“! Die jahrzehntelange Bolivien-Partnerschaft hat Trier zu einem Bistum mit wahrhaft lateinamerikanischer Gastfreundschaft gemacht. Hier in Trier ist Bolivien zuhause, hier ist Lateinamerika zuhause und hier fühlen wir uns als Lateinamerika-Hilfswerk zuhause.

„Macht Adveniat als kirchlich-pastorales Hilfswerk jetzt auch Gesundheit?“ Diese oder ähnliche Fragen sind mir im Vorfeld der Eröffnung der bundesweiten Weihnachtsaktion der katholischen Kirche immer wieder gestellt worden. Meine Antwort: Gesundheits-Vorsorge und Gesundheits-Versorgung gehören schon immer zu den zentralen Aufgaben Adveniats. Denn damit leben wir mit unseren Partnerinnen und Partnern in Lateinamerika und der Karibik unseren christlichen Auftrag, die Nachfolge Jesu. Er hat sich als Arzt in einem bis heute aktuellen ganzheitlichen Ansatz gesehen. Es ging ihm und es geht uns darum, dass die Menschen gesund sind und gesund werden: seelisch und körperlich.

Papst Franziskus hat in seiner Botschaft zum 30. Welttag der Kranken in diesem Jahr die Bedeutung der katholischen Gesundheitseinrichtungen hervorgehoben: Hier werden alle Kranken aufgenommen und behandelt, insbesondere diejenigen, die mittellos oder sozial ausgegrenzt sind. „Es gibt noch viel zu tun, und in einigen Ländern ist eine angemessene Behandlung nach wie vor ein Luxus. Die fehlende Verfügbarkeit von Impfstoffen gegen Covid-19 in den ärmsten Ländern zum Beispiel, aber noch mehr die fehlende Behandlung von Krankheiten, die viel einfachere Medikamente erfordern“, so Papst Franziskus wörtlich. Als Lateinamerika-Hilfswerk stellen wir uns mit unseren Partnerinnen und Partnern vor Ort diesem Auftrag – Tag für Tag, Jahr für Jahr. Gemeinsam wollen wir sicherstellen, „dass alle Kranken, selbst an den Orten und in den Situationen größter Armut und Ausgrenzung, die nötige medizinische Versorgung und auch die seelsorgerliche Begleitung erhalten“, wie es Papst Franziskus zum Welttag der Kranken formuliert hat.

Wir haben von dem wirklich beeindruckenden Engagement von Schwester Geanni Ramos in Guatemala und von Bischof Eugenio Coter im bolivianischen Amazonasgebiet gerade gehört.

Beide Beispiele zeigen anschaulich, wie wir beim Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat unsere Arbeit und unsere Hilfe verstehen, wie die 29 Millionen Euro, die sich allein aus Spenden zusammensetzen, in 1.500 Projekten eingesetzt werden.

Damit unsere Hilfe ankommt, nutzen wir das kapillare System der Kirchengemeinden, deren Verästelungen eben bis in die entlegensten Winkel reichen. Und wenn Ärzte und Medikamente nur über den Fluss zu den Menschen kommen können, dann nehmen unsere Partnerinnen und Partner eben das Schiff, wie das Beispiel des Krankenhaus-Schiffs „Esperanza“ – also „Hoffnung“ – zeigt, das im Vikariat Pando bei Bischof Coter von Dorf zu Dorf fährt, um die gesundheitliche Grundversorgung sicherzustellen. Wir sind bei den Menschen, die vergessen werden, die sich selbst überlassen werden, die bewusst ausgegrenzt werden. Oder wie es Bischof Coter bei anderer Gelegenheit einmal mit Bezug auf die Corona-Pandemie formuliert hat, die Lateinamerika wie keinen anderen Kontinent getroffen hat: „Während die Regierung und die Behörden noch rätseln, wie sie helfen können, übernehmen wir die Aufgaben des Staates: Wir besuchen die Dörfer, lassen den Armen medizinische Hilfen zukommen und kämpfen dafür, Leben zu retten.“

Damit die Hilfe bei den Armen ankommen und wirksam werden kann, braucht es Menschen, die sich von Not und Leid anrühren lassen; Menschen, die selbst zum Werkzeug der Hilfe, der Nächstenliebe werden; die Ehrenamtlichen, die von Schwester Geanni Ramos für die Kleinkindpastoral – wir würden das hierzulande Familienhilfe nennen – ausgebildet werden. Ihr Engagement ist die Antwort auf ein himmelschreiendes Unrecht: Die Hälfte der Kinder in Guatemala sind heute, wie Schwester Geanni Ramos gerade eindrücklich mit Zahlen belegt hat, unterernährt. Und das gerade auch in den ländlichen Gebieten Guatemalas, wo die Sojabohnen wachsen, die Kinder und Familien ernähren könnten, wenn sie nicht als Futtermittel für den weltweiten Fleischkonsum verschwendet würden. Das ist nur ein Beispiel für die tödlichen Folgen einer globalen Wirtschaft, die die Gewinnmaximierung für Wenige über das Menschenrecht auf Gesundheit und Leben der Vielen stellt. Deshalb ist die Hilfe zur Gesundheitsversorgung existentiell für die Armen.

Damit die Hilfe bei den Armen ankommen und wirksam werden kann, braucht es Menschen, die sich von Not und Leid anrühren lassen. Menschen, die zu Spenderinnen und Spender der Hilfe, der Nächstenliebe werden. Deshalb gilt mein Dank den vielen großzügigen Menschen hier in Deutschland, die mit der Weihnachtskollekte und mit ihren direkten Spenden unsere Hilfe überhaupt erst möglich machen.

Damit die Hilfe bei den Armen ankommen und wirksam werden kann, braucht es Menschen, die den Armen eine Stimme geben und dadurch zu Medien der Hilfe und Nächstenliebe werden. Deshalb abschließend Ihnen, liebe Journalistinnen und Journalisten, muchas gracias! Durch Ihre Berichterstattung geben Sie den unterernährten Kindern in Guatemala und den unversorgten Kranken im bolivianischen Amazonasgebiet eine Stimme.

Lassen Sie uns alle gemeinsam die Spirale von mangelnder Gesundheitsversorgung, Hunger und Armut durchbrechen und Gesundsein fördern. Lateinamerika befindet sich infolge der Corona-Pandemie und angesichts weltweit steigender Lebensmittel- und Energiepreise in Folge des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine in einer dramatischen humanitären Krise. Deshalb ist unsere Solidarität in den Weihnachtsgottesdiensten am 24. und 25. Dezember für die Menschen in Lateinamerika und der Karibik existentiell. Helfen Sie mit, dass Gesundheit für die Armen in Lateinamerika nicht länger ein unerreichbares Gut bleibt. Vielen Dank.